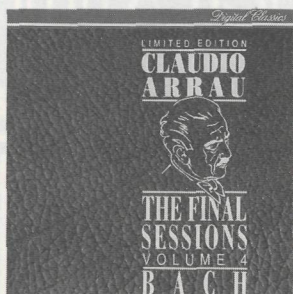


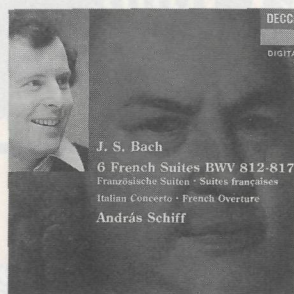
KLAVIERWERKE

Arrau als Bach-Interpret jenseits aller Moden.



Bach, Partiten Nr. 1 B-Dur BWV 825, Nr. 2 c-Moll BWV 826, Nr. 3 a-Moll BWV 827 und Nr. 5 G-Dur BWV 829; Claudio Arrau (Klavier); Philips 2 CD 434 904-2 (WD: 90'27") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Klar und natürlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Distinguiertes Bach-Spiel.



Bach, Französische Suiten BWV 812-817, Italienisches Konzert BWV 971, Partita h-Moll BWV 831; András Schiff (Klavier); Decca 2 CD 433 313-2 (WD: 127'07") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Neutral, räumlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Vital bis zur Aufregtheit.



Poulenc, Das Gesamtwerk für zwei Klaviere: Konzert für zwei Klaviere und Orchester d-Moll, Sonate für zwei Klaviere, Sonate für Klavier zu vier Händen, Capriccio d'après Le Bal masqué, L'embarquement pour Cythère, Elégie für zwei Klaviere; Roland Pöntinen, Love Derwinger (Klavier), Malmö Symphony Orchestra, Osmo Vänskä; BIS/Disco-Center CD 593 (WD: 61'51") DDD
Aufnahmedatum: 1992, 1993
Klangbild: Offen, direkt.
Fertigung: Einwandfrei.

Mit Claudio Arrau verbindet man heute das klassisch-romantische Repertoire, Werke von Mozart bis Grieg und Debussy, aber kaum Bach. Die Schuld daran trägt Wanda Landowska. Als sie in aller Welt für ihren Bach auf dem Cembalo warb, zog sich Arrau, der in der Konzertsaison 1935/36 immerhin als einer der ersten, wenn nicht sogar als der erste das gesamte Klavierwerk Bachs zyklisch im Konzertsaal aufgeführt hat, vom „Alten Testament“ der Pianisten zurück und spielte Bach fortan nur noch im privaten Rahmen. Die Ausnahme, seine 1942 erfolgte Einspielung der „Goldberg-Variationen“, harrte dann prompt einige Jahrzehnte ihrer Veröffentlichung. Im hohen Alter ist Arrau freilich seinem Entschluß untreu geworden und hat in einer seiner letzten Aufnahmesitzungen die Partiten gespielt, wenn auch nur vier von sechs. Mehr jedenfalls sind auf diesen zwei CDs nicht vorhanden. Diesen neunzig Minuten des Vol. 4 der „Final Sessions“ kommt besondere Bedeutung zu, vor allem, weil es eben mit Ausnahme der etwas ernüchternden „Goldberg-Variationen“ und einiger kleiner Klavierstücke keine weitere Aufnahme des Bach-Interpreten Arrau gibt. Ist es also schade, daß Arrau erst kurz vor seinem Tode zu Bach zurückgefunden hat? Ich meine ja. Der Hörer trifft auf ein Spiel, wie es wohl erst am Ende eines langen Virtuosenlebens überzeugt, ohne Rücksicht auf irgendwelche Moden. In Sätzen wie der Allemande der Partita BWV 826 ertasten die beiden Hände des Pianisten die sich konträrkpunktisch ergänzenden Linien mit umsichtiger Zärtlichkeit. Und ein so spritziger Satz wie das erste Menuett der Partita BWV 825 gerät bei Arrau in die Nähe von zurückgenommener Nonchalance. Ein nachdenklicher Bach also, der im virtuellen Passagenwerk nicht auftrumpft, sondern mit Understatement sein Anliegen vorbringt, durchsichtig und moderat.

Martin Elste

Anders als beispielsweise Andrei Gawrilov in seiner inzwischen gestrichenen EMI-Produktion betont András Schiff in dieser Gesamteinspielung der Französischen Suiten die gleichmäßige Linie. Die Kontraste zwischen den stereotypen Tanzsatzmodellen weicht er durch Angleichung hinsichtlich Dynamik, Tempo und Artikulation auf. Das Ergebnis: schönes, ausgewogenes, elegantes und gleichzeitig ernstes Spiel unter einheitlicher Prämisse, bei dem das Gesangliche dominiert. Die Kehrseite: Bei über zwei Stunden Musik stellt sich trotz aller Anschlagkultur mit beispielsweise ausgesprochen eleganten Trillern ab und zu dann doch etwas Monotonie ein.

Freilich differenziert Schiff durchaus, aber in engen Grenzen. So bringt er in die Sarabande der E-Dur-Suite, der französischen dieser Suiten, zur Abwechslung ein sonst auf diesen CDs ungewohntes Pathos. Und der nachfolgenden Gavotte gibt er durch kurze, aber wirklich ganz kurze Verzögerungen und treffende Akzentuierung einen verschmitzten, leicht widerborstigen Zug. Überhaupt wirkt Schiff in dieser sechsten Suite neben dem Italienischen Konzert am überzeugendsten, weil in diesen Werken die Ausgewogenheit des Spiels nicht die Charakterisierungskunst des Details überdeckt, sondern beide Aspekte eine überzeugende Symbiose eingehen.

In einem kurzen Begleittext erläutert der Pianist plausibel seine Entscheidung, den Notentext auf der Basis der sogenannten Urtext-Ausgabe mit Varianten aus zeitgenössischen Überlieferungen zu kombinieren. Die Wiederholungen bieten sich ja geradezu für hinzugefügte Verzierungen an. So richtig seine Argumentation ist und so sehr eine interessante Komponente dadurch in sein Spiel kommt: Der Pianist macht nichts anderes als einen aktuellen Trend bei der historisierenden Aufführungspraxis aufzugreifen; schon Davitt Moroney hat in seiner Cembalo-Gesamteinspielung von 1990 (Virgin Classics 7 912012) eifrig Varianten gespielt.

Martin Elste

Martha Argerich und Alexandre Rabinovich waren keinesfalls die ersten, die im Kopfsatz des d-Moll-Doppelkonzerts von Poulenc schon nach wenigen, eher klangflächigen Wartepassagen wie von der Tarantel gestochen davonpreschten. Aber diese enorm angriffs-lustige Vorgehensweise scheint endgültig Schule gemacht zu haben, denn wo man dem inzwischen so populären Stück auch begegnet, allgemein werden sehr schnelle Tempi gewählt. Auch die schwedische Formation Pöntinen-Derwinger läßt in dieser Hinsicht nichts zu wünschen übrig, obwohl gerade aufgrund dieser Vorwärtsstrategie einige Wünsche offen bleiben.

Poulenc hat diesen Satz sicher nicht ganz grundlos als „Allegro ma non troppo“ deklariert. Das ist einerseits eine unmißverständliche Aufforderung, auf Tempo zu beharren, um es im wirbelnden Wechsel der bald originellen, bald affirmativen Gedankensplitter nicht an pianistischer Aktivität fehlen zu lassen. Doch der Charme dieser Gedanken- und Fingerspiele entweicht sehr schnell. Überakzentuierung, atemlose Skalen und kaum mehr in ihrer Einzelwertigkeit dechiffrierbare Repetitionen (Finale!) verleihen somit dem Ablauf eine Atmosphäre ehrgeiziger Virtuosenunrast – eine Stimmung, die in dieser Aufnahme zum Glück immer wieder durch Pöntinens und Derwingers manuelle Gelenkigkeit stabilisiert wird.

Poulencs Gesamtwerk für Klavierduo bietet in den Sonaten und Charakterstücken intelligente Kurzweil, von der sich die beiden Schweden durchaus angesteckt zeigen. Aber auch sie setzen in der unschuldig-raffinierten „Cythère“-Studie so offensiv auf Vorwärtsbewegung, so daß der Charme dieser glückhaften Klavierreise kaum zum Vorschein kommen kann.

Peter Cossé

Mariss Jansons

und das Oslo Philharmonic Orchestra

Exklusiv bei EMI Classics



Neu

Stravinsky
Le Sacre du Printemps
Petruschka (Suite von 1947)
Oslo Philharmonic Orchestra
7 54899 2

„...der in Riga geborene Jansons ist ohne Frage einer der herausragenden Dirigenten unserer Zeit, und seine Fähigkeit, selbst die bekanntesten Repertoirewerke auf heißester Flamme zuzubereiten, kann niemanden unberührt lassen.“ [WDR]

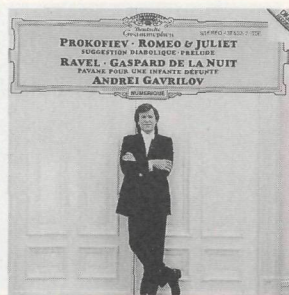
„Jansons gehört gegenwärtig in den kleinen Kreis der Dirigenten oberen Ranges“ [Joachim Kaiser, SÜDDEUTSCHE ZEITUNG]

EMI Classics Germany
Maarweg 149
50825 Köln

ORGEL



Vertiefungen
und Ver-
größerungen.



Prokofieff, Romeo und Julia op. 75, Suggestion diabolique op. 4,4, Prélude op. 12,7, **Ravel**, Gaspard de la nuit, Pavane pour une Infante défunte; Andrei Gavrilov (Klavier);
DG CD 437 532-2 (WD: 67'58") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Voll, brillant, unverfärbt.
Fertigung: Einwandfrei.

In einigen Programmpunkten handelt es sich bei Andrei Gavrilovs DG-Einspielungen um discographische Neuheiten – bezogen auf das Repertoire des Pianisten, versteht sich. Aber es kommt auch zu mehr oder weniger krassen Revisionen seiner alten Melodia/Eurodisc- bzw. seiner etwas jüngeren EMI-Einspielungen. Und auch in dieser Prokofieff/Ravel-Zusammenstellung finden sich neben Novitäten solche Werkkomplexe, an deren Wiedergabeprofil und -klima der aufmerksame Hörer ablesen kann, mit welchen pianistisch-musikalischen Mitteln Gavrilov seine revidierten Auffassungen zu untermauern versteht.

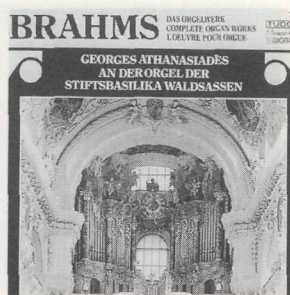
Im Fall der „Pavane“ von Ravel, die ja zu Gavrilovs lyrisch-raffinösen Hauptargumenten Mitte der 70er Jahre zählte, läßt sich der offenbar angestrebte Ausdrucksprogreß am pianistischen Mikromodell nachvollziehen. Unüberhörbar ist der Zuwachs an Modulation im anschlagentechnischen Feinbereich, aber auch auf der f- und ff-Skala zeigt Gavrilov erhöhte Bereitschaft, sogar in einem an sich doch eher ruhigen, besinnlichen Stück bis zum Äußersten zu gehen. Im Vergleich zu seiner Melodia-Version wirken also die Extreme genußvoller ausgekostet – unter Verzicht freilich auf den leuchtenden Fluß der „imaginären“ Bilder, denn in der Dosierung des Rubatos herrscht Großzügigkeit bis hart an die Grenze des Manierierten. Und schier ächzend werden die Schlußakkorde aus der Tastatur gestemmt.

Für die übrigen Werke gelten diese Beobachtungen mit den jeweils aus der Sache heraus resultierenden Unterschieden. Gavrilov geht es um Vertiefungen der Bedeutungen („Romeo und Julia“) und um Vergrößerungen der akustischen „Brennweite“.

Peter Cossé



Konstrast-
reiches
Orgelspiel.



Brahms, Das gesamte Orgelwerk: Präludium und Fuge a-Moll WoO 9, g-Moll WoO 10, Fuge as-Moll WoO 8, Choralvorspiel und Fuge O Traurigkeit, O Herzeleid WoO 7, Elf Choralvorspiele op. 122; Georges Athanasiadès (Orgel); Tudor/Wergo CD 790 (WD: 59'38") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Natürliche Räumlichkeit, durch abrupte Schnitte unterbrochen.
Fertigung: Einwandfrei.

Toccatenspielwerk und Fugenarchitektur bestimmen Johannes Brahms' freie Orgelkompositionen, nicht rückwärtsgerichtet, sondern Tradition aus dem Geist der eigenen Gegenwart beschwörend. Besonders spürbar wird dies in der as-Moll-Fuge, die in ihrem chromatischen Trauerduktus an manche Fugenschwermut in Bachs „Wohltemperiertem Klavier“ erinnert, aber (nicht nur) in ihrem ätherischen Ausklang aus dem Geist des 19. Jahrhunderts schöpft. Sie entstand, wie das Beiheft anmerkt, in zeitlicher Nähe zu Robert Schumanns Krankheit und Tod. Sowohl der Struktur als auch der Stimmung dieses Werkes wird Georges Athanasiadès durch seinen ruhigen Atem, durch sorgfältige Registerwahl und behutsam aufgebaute Steigerung, die in eine choralartig entschwebende Coda mündet, gerecht. Auch die beiden Präludien- und Fugen-Werke entfaltet der versierte Organist aus dem Spannungsfeld zwischen barocker Klangfülle und nüchterner Formentwicklung heraus, läßt der Romantik, was das ihre ist, ohne der Versuchung zum monumentalen Effekt zu erliegen. Eher spielt er, besonders im g-Moll-Werk, die großen Vorbilder Präludium – mehr noch Toccata – und Fuge zum Nachteil von Brahms' Originalität aus.

Schon da wüßte man gern mehr über das klangschöne Instrument in der Stiftskirche des altbayerischen Waldsassen. Bei den Choralbearbeitungen wird der Mangel an genaueren Informationen jedoch gravierend. Denn mehr als ein Farbfoto des prächtig ausgeschmückten Barockprospekts und den Angaben „Georg Jann 1982–1989“, Hauptorgel, zwei Chororgeln und Fernwerk mit insgesamt 103 Registern gibt das Beiheft nicht preis. So kann das Ohr sich nur an dem schönen Zungen-Baß-cantus firmus in „O Traurigkeit“ erfreuen, an den trennscharfen und doch weich verschmelzenden Oberstimmen, Details aber sind nur zu erraten.

Herbert Glossner



Ungleiche
Paare.



Musik des 20. Jahrhunderts für Trompete und Orgel: Werke von Eben, Plog, Hovhannes, Persichetti, Jolivet, Lowry; Anthony Plog (Trompete), Hans-Ola Ericsson (Orgel); BIS/Disco-Center CD 565 (WD: 70'22") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Nicht ganz ausgewogen, Trompete zu sehr im Hintergrund.
Fertigung: Gut.

Musik für Trompete und Orgel: Werke von Genzmer, Constant, Langlais, Jolivet, Eben; Guy Touvron (Trompete), Edgar Krapp (Orgel); RCA/BMG-Ariola CD 09026 61186 2 (WD: 65'20") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Ausgewogen, klar.
Fertigung: Gut.

Mit dem populären Tandem Trompete/Orgel bringt man gemeinhin festlich-repräsentative Klänge barocker Provenienz in Verbindung. Der Flut entsprechender Plattenveröffentlichungen stellen sich die beiden CDs mit Musik des 20. Jahrhunderts geschickt entgegen; denn das in seiner Vielfalt staunenswerte Repertoire spricht bei aller Unterschiedlichkeit der Kompositionsideen durchweg die Sinne an. Klanglichen Reiz und suggestive Strahlkraft bezieht die Musik vor allem aus der phantasiereichen Ausgestaltung des Orgelparts, dessen Klangradius vom leichten Flirren bis zum mächtigen Cluster reicht. Dies gilt für Petr Ebens „Fenster“, eine empfindsame Schilderung der atmosphärischen Lichtwirkung der Jerusalemer Chagall-Fenster, ebenso wie für Jolivets geheimnisvolles „Arioso barocco“ (barocco = verzerrt). Edgar Krapp gewinnt seinem Instrument deutlich mehr klangfarbliche Nuancen ab als Hans-Ola Ericsson. Dessen Partner allerdings, der Trompeter Anthony Plog, findet zu einem profilierten Spiel, das die Spannungsbögen und den gestisch-sprachlichen Charakter der Musik betont. Dies alles nimmt der Hörer leider nur in Umrissen wahr, da Plog von der Aufnahmetechnik im Stich gelassen wurde. Guy Touvron hingegen, dessen Trompetenton direkter und plastischer eingefangen wurde, kommt trotz vorzüglich Aufnahmebedingungen über eine meist pauschale Klangzeichnung nicht hinaus.

Gero Schließ

VIVARTE Boccherini Cello Sonatas - Fugues for 2 Cellos Anner Bylisma Kenneth Slowik - Bob van Asperen CD 53362	VIVARTE Mozart Rondo & Horn Concertos Ab Koster, Natural Horn Tafelmusik - Bruno Weil CD 53369	VIVARTE Monteverdi Selva morale e spirituale Picchi: Canzoni da sonar La Capella Ducale - Musica Flata Köln Roland Wilson CD 53363	SONY CLASSICAL
--	--	---	------------------------------

Kunst-Stücke.

Nicht nur unsere aktuellen Neuheiten wie John Williams herrliche Reise durch die klassische Gitarrenmusik möchte SONY CLASSICAL hier aufzeigen, sondern – als weiteres Kunststück – auch zu einer übersichtlichen und dabei spannenden Vorstellung des Gesamtrepertoires einladen: beispielhaft in zwei CLASSICAL NEWS Sonderausgaben. Überall im Schallplattenfachhandel.

JOHN WILLIAMS
THE SEVILLE CONCERT
FROM THE ROYAL ALCÁZAR PALACE

SONY CLASSICAL

CD 53359
SBM Super Bit Mapping

CLASSICO
HANDLER

Augsburg: Musikhaus Durner • **Berlin:** Bote & Bock • fnac Deutschland GmbH • Buchhandlung Herder GmbH & Co. • KaDeWe • Musikalienhandlung Riedel • **Bonn:** Gilde Buchhandlung K. Kayser GmbH • **Darmstadt:** City CD Peter Schulz GmbH • **Dresden:** Kunstsalon am Altmarkt • **Düsseldorf:** Schossau • **Frankfurt/M.:** Phonohaus GmbH • **Freiburg:** Compact Disc Center GmbH • **Garmisch-Partenkirchen:** Schallplatten Rambur • **Hamburg:** Steinway & Sons AG • Hanse Viertel • **Hannover:** Schmoll & von Seefeld Nachf. GmbH • **Karlsruhe:** Musikhaus Schläile GmbH • **Kassel:** Heini Weber GmbH & Co. KG • **Kiel:** Rönnfeld GmbH • **Köln:** P. J. Tonger GmbH • Saturn Elektro Handelsges. mbH • **Leipzig:** Sinfonie • **Mannheim:** Prinz • **Mönchen-Gladbach:** Géronne • **München:** Ludwig Beck am Rathaus • Buchhandlung Herder GmbH & Co. • **Regensburg:** Stereo 2000 • **Stuttgart:** Radio Photohaus Lerche • **Tübingen:** Rimpo Tonträger Handels GmbH • **Wiesbaden:** Helga Knie • **Wuppertal:** Bodo Bochnig



MUSIC IS
OUR VISION